

«Wir möchten Dvořák neu entdecken»

KLANGWELLE DVOŘÁK: DIE NEUE SAISON DES STRADIVARI-QUARTETTS

Reinmar Wagner

Schon die siebte Saison präsentiert das Stradivari-Quartett seine Klangwellen, die jeweils eine Saison lang hauptsächlich einem einzigen Komponisten gewidmet sind. Nächsten Herbst startet das Ensemble der Cellistin Maja Weber ins Œuvre von Antonín Dvořák, der ein besonders reiches und vielseitiges kammermusikalisches Werk hinterlassen hat.

- M&T Maja Weber, die Auswahl an Kammermusik bei Antonín Dvořák ist deutlich grösser als bei Schumann oder Brahms, mit denen Sie sich die letzten Jahre auseinandergesetzt haben. Gab es schwierige Entscheidungen bei der Auswahl der Werke, die Sie spielen wollen?
- MW Wir gehen diesmal zentral von den Streichquartetten aus. Bei anderen Komponisten war es tatsächlich so, dass von Anfang an klar war, dass wir dieses oder jenes Werk sicher spielen wollen. Von Dvořák gibt es allein 14 Streichquartette; einleuchtend, dass wir sie nicht alle spielen können. Dazu kommen weitere sehr wichtige und spannende Werke. Am Ende waren die Entscheidungen aber dann doch nicht ganz so schwer, wie ich erwartet hatte.
- M&T Was hat die Wahl erleichtert?
- MW Wir kannten schon etliche seiner kammermusikalischen Werke, die wir auf jeden Fall spielen wollten. Dazu kommen die ganz bekannten Stücke wie das «Dumky»-Trio oder das «amerikanische» Streichquartett, die in einem solchen Rahmen nicht fehlen können. Generell haben nicht den Anspruch, in einer musikwissenschaftlichen Weise aufzuzeigen, wie sich Dvořáks Quartett-Schaffen entwickelt hat, sondern wir wollen diejenigen Werke vorstellen, die wir mögen, und mit denen wir etwas zu sagen haben. Wobei seine Entwicklung schon interessant ist: Er ist einer der wenigen Komponisten, die sich gleich von Beginn weg getraut haben, mit Streicher-Kammermusik hervorzutreten. Sein Opus eins ist ein Streichquintett, sein Opus zwei bereits sein erstes Streichquartett. Interessant, wenn man bedenkt, wie andere Komponisten sehr lange damit gewartet haben, ihr erstes Streichquartett der Welt zu präsentieren.
- M&T Wie ist Ihre persönliche Beziehung zur Musik von Dvořák?
- MW Ich bin in einer Musikerfamilie aufgewachsen, wir haben zu Hause sehr viel Dvořák gehört. Ich kenne viele seiner Werke und liebe sie auch. Aber ich möchte ihn auch gerne näher kennenlernen und vielleicht auch gewisse Facetten neu entdecken, und versuchen, mit grosser Offenheit an seine Werke heranzugehen. Das finde ich das Schönste an einer solchen Konzentration auf einen Komponisten. Ich bin jeweils stolz, wenn die Zuhörer zu mir kommen und sagen, sie hätten einen Komponisten ganz neu entdeckt. Ich hoffe schon, dass das auch bei Dvořák passieren kann.
- M&T Was mögen Sie denn besonders an seiner Kammermusik?
- MW Die slawischen Melodien, die Volkstänze, die wunderschönen langsamen Sätze: Davon haben wir so viele wie möglich ins Programm aufgenommen, und ich denke, dass nicht nur wir diese Werke besonders mögen, sondern dass wir auch das Publikum damit für Dvořák begeistern können. Natürlich ist unser Programm auch ein Spagat zwischen den sehr bekannten und einigen weniger bekannten Stücken. Bei Schubert gab es auch solche Entscheidungen, bei Mozart natürlich auch, während bei Schumann sofort klar war, was man spielen will.
- M&T Wie trifft das Quartett diese Entscheidungen? Oder sind es hauptsächlich Sie, die Ihre Programme zusammenstellt?
- MW Leider, und ich sage wirklich leider, ist das Interesse an der Programmierung bei meinen Mitspielern nicht so gross. Daran haben wir uns gewöhnt, und sie sind dann auch gar nicht kritisch mit meiner Auswahl.
- M&T Umso lieber machen Sie es?
- MW Ja, auf jeden Fall. Ich liebe diese Möglichkeiten, gerade wenn man eine ganze Saison planen kann. Es ist faszinierend, gerade bei Dvořák, eine solche grosse Palette vor sich zu haben, und sich zu überlegen, wie man diese Werke am sinnvollsten kombiniert und präsentiert. Natürlich ist es viel Arbeit, aber eine sehr schöne Arbeit. Wir spielen

KLANGWELLE DVOŘÁK MIT DEM STRADIVARI-QUARTETT: DIE KONZERTE

- Dvořák 1: Streichquartett Es-Dur op. 51, Klavierquintett A-Dur op. 81 mit Benjamin Engeli (Klavier).
Tonhalle Zürich, 10. September 2023, 17 Uhr
- Dvořák 2: Streichquartett E-Dur op. 80, Streichquartett As-Dur op. 105.
Wettsteinhof Basel, 28. Oktober 2023, 17 Uhr
Restaurant Sonne Küssnacht, 29. Oktober 2023, 17 Uhr
- Dvořák 3: Streichquartett d-Moll op. 34, Kontrabassquintett G-Dur op. 77 mit Josef Gilgenreiner (Kontrabass)
Kornhaus Romanshorn, 24. November 2023, 19 Uhr
Vogtei Herrliberg 26. November 2023 17 Uhr
- Dvořák 4: Klaviertrio «Dumky» op. 90, Klavierquartett Es-Dur op 87, mit Per Lundberg (Klavier)
Schmiedenhof Basel, 3. Februar 2024, 17 Uhr
Schloss Au, 4.2.2024, 17 Uhr
- Dvořák 5: Streicherserenade E-Dur op. 22, Slawische Tänze op. 46/72. Stradivari-Orchester
Würth Haus Rorschach, 15.3.2024, 19 Uhr
Kunsthau Zürich, 17. März 2024, 17 Uhr
- Dvořák 6: Streichquintett Es-Dur op. 97, Streichsextett A-Dur op. 48. Mit Volker Jacobsen (Viola), David Pia (Cello)
Konservatorium Zürich, 26. Mai 2024, 17 Uhr
Schloss Girsberg Kreuzlingen 24.5.2024, 19 Uhr
- Dvořák 7: Streichquartett F-Dur («Amerikanisches») op. 96, Zypressen und Streichquartett Nr. 8 von David Philip Hefti
Stadtcasino Basel, 22. Juni 2024, 17 Uhr
Kaufleuten Zürich, 23. Juni 2024, 17 Uhr
- Leuchtturm: An Dvořáks Geburtstag am 8. September, 14–18 Uhr, Konservatorium Zürich. Symposium mit Prof. em. Dr. Hans-Joachim Hinrichsen, Ludwig Hartmann, Prof. Dr. Inga Mai Groote, Tom Hellat, Adrienne Soós, Ivo Haag, Maja Weber. Moderation: Dr. Erwin Nigg.
- Prag-Reise auf den Spuren Dvořáks:
28. April bis 2. Mai 2024
- Stradivari-Circle:
Der Förderverein für Stradivari-Projekte.

www.stradivarifest.com



Maja Weber: «Wir wollen diejenigen Werke vorstellen, die wir mögen, und mit denen wir etwas zu sagen haben.»
Bild: Marco Borggreve



Den Auftakt zur Dvořák-Klangwelle spielt das Stradivari-Quartett mit Benjamin Engeli in der Tonhalle.
Bild: Selina Widmer

sieben verschiedene Programme am Zürichsee, die jeweils entweder am Rhein oder am Bodensee wiederholt werden.

M&T Ganz neu im Konzept ist ein Auftragswerk an David Philip Hefti.

MW Mit dem Amar-Quartett hatten wir jedes Jahr einen Kompositionsauftrag an einen Schweizer Komponisten vergeben. Wir haben sehr viel profitiert davon und das sehr gerne gemacht. So bin ich gross geworden als Cellistin, für mich ist diese Erfahrung also nicht neu, und ich habe immer ein wenig davon geträumt, diesen roten Faden auch mit dieser Reihe wieder aufzunehmen. Ich habe auch zu den Bach-Solosuiten eine Reihe von Komponisten eingeladen, sich ausgehend von diesen Werken neue Gedanken über Musik für Solocello zu machen.

M&T Diese «Bach-Echos» sind jetzt gerade erschienen. Wird David Philip Hefti auch einen Kommentar zu Dvořák schreiben?

MW Ja. Mein Ausgangspunkt war, dass er von einem Werk von Dvořák ausgeht und sich dazu seine eigenen Gedanken macht. Er hat sehr positiv auf diese Idee reagiert und wir hatten von Anfang an recht ähnliche Vorstellungen. Am Ende hat er die «Zypressen» von Dvořák ausgesucht. Sie sind einzigartig in seinem Werk für Streichquartett, eine Art «Lieder ohne Worte»: kurze Miniaturen oft mit lyrischen Melodien oder Volksmusik-haften Klängen mit ganz verschiedenen Stimmungen. Und Hefti hat sich entschieden, das Streichquartett – es ist sein bereits achtens – so zu konzipieren, dass die einzelnen Sätze zwischen die fünf von ihm ausgewählten Teile der «Zypressen» passen und so zu einem neuen Ganzen verschmelzen können. Wir werden die Uraufführung auf unserer Prag-Reise spielen, und das Werk danach in Basel und Zürich präsentieren.

M&T

Ein wenig Musikwissenschaft darf aber auch sein: In ihrem Symposium «Leuchtturm» laden Sie das Publikum ein, sich zusammen mit Musikern und Wissenschaftlern mit Dvořák zu beschäftigen.

MW

Dieses Format haben wir schon erprobt und gemerkt, dass es gut ankommt. In viermal 40 Minuten diskutieren Musiker und Wissenschaftler, aber auch Veranstalter oder Kulturfachleute über bestimmte Aspekte von Dvořáks Musik. Danach gibt es die Gelegenheit zu direkten Gesprächen und den Austausch mit dem Publikum, das ist sehr zentral bei dieser Form der Begegnung zwischen Theorie und Praxis. Ich freue mich besonders, dass wir diesen Anlass dieses Jahr genau an Dvořáks Geburtstag am 8. September veranstalten können.

M&T

Zwei Tage danach startet die Dvořák-Klangwelle mit dem ersten Konzert in der Zürcher Tonhalle.

MW

Wir starten so, wie wir bei Schumann aufgehört haben, mit dem Pianisten Benjamin Engeli. Am Ende der letzten Saison stand das Klavierquintett von Schumann, jetzt beginnen wir mit dem Klavierquartett in A-Dur von Dvořák und spielen dazu sein Es-Dur-Streichquartett.

M&T

In anderen Klangwellen spielten oft auch zahlreiche weitere befreundete Musiker und Musikerinnen aus Ihrem Netzwerk bis hin zum Kammerorchester. Wir finden diesmal die berühmte Streichserenade und die slawischen Tänze.

MW

Wir wollten die Streichserenade im Programm haben, und die slawischen Tänze werden wir arrangieren für ein Streichorchester. Deswegen haben wir beschlossen, diesmal ohne Blasinstrumente auszukommen. Die Serenade ist ein derart starkes Werk, das musste einfach sein. Und nur für ein halbes Programm die Bläser aufzubieten, wäre schade gewesen. Immerhin haben wir mit dem Sextett und dem späten Streichquintett, das parallel zum «amerikanischen» Quartett entstand, weitere grössere Besetzungen im Programm. Und dazu kommt noch das faszinierende Kontrabass-Quintett, das unglaublich gut geschrieben ist, viel Energie ausstrahlt, aber wegen seiner speziellen Besetzung nicht so oft gespielt wird.

M&T

Sie haben immer wieder spezielle Räume für Ihre Konzerte gefunden. Was gibt es diesmal Neues?

MW

Wir spielen das letzte Zürcher Konzert im Kaufleuten. Ich mag diesen historischen Saal sehr, und auch die Club-Atmosphäre, die zu unserer Uraufführung passt. Vielleicht können wir auch ein wenig ein anderes Publikum damit ansprechen. Im Kunsthaus in Zürich haben wir schon gespielt, auch im Würth-Haus in Rorschach. Neu ist das Kornhaus in Romanshorn, eine alte Fabrik am See, die von aktiven Kultur-Unternehmern zu einer modernen Form eines Kammermusiksaals ausgebaut wurde. Wir wollen gerne eine Mischung verschiedener Örtlichkeiten anbieten, und ich denke, unser Publikum hat sich daran gewöhnt und schätzt diese Anregungen auch.